

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** - (1963)

**Artikel:** Sechs Jahrzehnte : Wandlungen der Lebenshaltung und der Lebenskosten seit der Jahrhundertwende  
**Autor:** Ackermann, Ernst  
**Vorwort:** Vorwort  
**Autor:** Sulzer, Oscar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091220>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VORWORT

Welch merkwürdiges Jahrhundert, das wir durchwandern. Noch sind nicht zwei Drittel davon abgelaufen, und schon diese kurze Frist hat genügt, um unter dem Menschengeschlecht tiefgreifende Veränderungen hervorzurufen. Umwälzungen sind eingetreten, die den Bestand der Völker, der Sippen und der Einzelnen berühren; Wandlungen, wie sie in der Vergangenheit noch nie im gleichen Ausmaß beobachtet worden sind.

Was ist geschehen? Sogar wir Alten, die wir selber die ganze Strecke abgeschritten haben, empfinden Mühe, uns darüber Rechenschaft zu geben. Ein Film von überwältigender Größe ist vor unseren Augen abgerollt. Nur wenn es uns gelingt, einen Augenblick innezuhalten und nachzusinnen, ja, dann war es so: Bei Kerzenlicht sind wir seinerzeit auf diese Welt gekommen, und nun sind wir angelangt beim Neonlicht, das die Nacht in den Tag verwandelt. Als Knaben haben wir am Abend auf der Gasse vor dem elterlichen Hause gespielt, und heute sitzen unsere Kinder und Enkel vor dem Fernsehschirm, der die Menschen über Kontinente und Meere hinweg einander gegenüberstellt. Mit der Postkutsche sind wir ehemals in die Ferien gereist, und jetzt verfolgen wir am Himmel das Düsenflugzeug, das mit Heulen davonstürmt, oder gar die Mondrakete, mit welcher der moderne Mensch seinen Arm in das Weltall ausstreckt. All dies in sechs Jahrzehnten – Welch ein Wandel. In Sprüngen, bei friedlichem Sonnenschein und unter düsteren Kriegswolken ist die Menschheit vorwärtsgeeilt und hat sich zum Meister gemacht über die Umwelt, über die Distanzen, über die Schätze und die geheimen Kräfte der Erde. Damit hat sich die Menschheit selber verwandelt.

In diesem Strome gleicht unser Schweizervolk einem ruhenden Felsen. Die Gunst des Schicksals hat es uns erlaubt, zwei Weltkriege, die uns umbrandeten, mit geringfügigen Schürfungen zu durchqueren und trotz gelegentlichen beträchtlichen Schwankungen der täglichen Arbeit nachzu-

gehen. Von unseren Nachbarn aus gesehen möchte man meinen, daß unser Leben in sanftesten Linien verläuft. Und dennoch gleicht, wenn man näher zuschaut, unser Land einem Seismographen, der die von außen einfallenden Kräfte aufzeichnet und sich unter ihrem Einfluß selber innerlich umgestaltet. Auch bei uns gibt es Dinge, die sich wie das Ticken der Schaltuhr im Alltag anhören und die uns daran erinnern, daß wir uns in unsichtbaren Zusammenhängen mit unseren Zeitgenossen fortbewegen.

Im Sektor der Lebenskosten spiegelt sich, handgreiflicher als in einem anderen Kapitel, der Wandel der Zeiten. Als man das Jahr 1900 schrieb, redete man kaum je und ohne besondere Beachtung davon. Nur wenige Geister ahnten, daß sich hier eine Entwicklung anbahnte, die unangenehme Ueberraschungen versprach. Es war der Weltkrieg von 1914, der den ersten Mahnruf erließ. Vom zweiten Kriegsjahr an stiegen die Preise in steiler Kurve in die Höhe. Der durch den Krieg bedingte Ausfall an Produktion machte sich geltend. Eine weitere Überraschung folgte. Wohl fielen nach Kriegsende die Preise des Großhandels wieder zurück, zum Teil sogar unter den Vorkriegsstand; nicht in gleichem Maße aber senkten sich die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs. Der Vorkriegsstand wurde nicht wieder erreicht, und jedes Wiederaufflackern der Konjunktur bewirkte eine Umlagerung der Produktion, ein Anschwellen der Produktionskosten und in Wechselwirkung damit ein Ansteigen der Lebenskosten. Im Zweiten Weltkrieg war der Verlauf der Kurven flacher. Seitdem aber setzt sich die Aufwärtsbewegung der Preise ununterbrochen fort, und zwar in allen Ländern so gut wie ohne Ausnahme. Für die Schweiz bleibt die bescheidene Genugtuung, daß sich diese Erscheinung, die sich dem großen Publikum als Teuerung präsentiert, in gemächlicherem Tempo vollzieht als anderswo. Die Tendenz aber bleibt nach oben gerichtet, heute deutlicher als je. Die Preisüberwachungsstellen registrieren sie, und die Hausfrauen spüren sie, indem sie bei ihren Einkäufen feststellen, daß es in Abständen schwieriger wird, die gleiche Ware zum gleichen Preise einzuhandeln. Schrittweise, bald langsam und bald stürmisch, gleiten die Preise unter unseren Füßen davon.

Dr. h. c. Ernst Ackermann hat diesem Problem die nachfolgende Studie gewidmet. Er ist ein ausgewiesener Kenner der Materie, der er einen großen Teil seiner Lebensarbeit zugewendet hat. Er war Vorsteher und Direktor der volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilung der Schweizerischen Nationalbank und war Mitglied und Präsident zahlreicher Institutio-

nen, die sich mit dem Thema befassen, so der Eidgenössischen Kommission für Konjunkturbeobachtung. Und ein weiteres kommt hinzu. Dr. Ackermann hat dieses Jahrhundert selber als aufmerksamer Beobachter durchlaufen. Aus eigener Anschauung kennt er sowohl die schlichte, bodenständige Lebensweise, wie sie noch am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts bei uns heimisch war, wie anderseits die Kompliziertheit und die Unrast der Gegenwart. Er ist daher wie kaum ein zweiter in der Lage, die in der Zwischenzeit eingetretenen Wandlungen abzumessen, die er in seiner Abhandlung mit zahlreichen Tabellen belegt.

Die Entwicklung der Lebenskosten zeigt jedoch nur die eine Seite der Umwälzungen, die uns die moderne Zeit eingebracht hat. Andere Momente kommen hinzu und sind von nicht geringerer Bedeutung. So vor allem der steigende, durch friedliche Arbeit erworbene Wohlstand, ferner die Zunahme der Bevölkerungszahl und die Bevölkerungsdichte, das Strömen der auf der Landschaft ansässigen Volksteile nach den wohlhabenden Städten, die Überbeschäftigung und die Einwanderung der aus den benachbarten Ländern stammenden Arbeitskräfte. Sie haben eine Umlagerung der Volksschichten und eine Umgestaltung der Lebenshaltung mit sich gebracht. Die Ansprüche an eine angenehme Lebensweise sind gestiegen, namentlich hinsichtlich Wohnung, Ausstattung wie auch Erholung. Wir leben besser, möchten wenigstens besser leben, auch wenn dies keineswegs überall gelingt. Auch nach dieser Richtung enthält die Arbeit von Dr. Ackermann zahlreiche wertvolle Hinweise.

In diesem Zusammenhang mag es gestattet sein, auch noch auf eine weitere, grundlegende Änderung aufmerksam zu machen, die in unserem Leben eingetreten ist. Sie betrifft den Anteil der Eigenproduktion im einzelnen Haushalt. Zwar wird es nie möglich sein, diesen Anteil und seine Schwankungen in Durchschnittszahlen zu erfassen. Bedenkt man jedoch, wieviel ehemals der Haushalt – nicht nur auf der Landschaft, sondern auch in kleinstädtischen Verhältnissen – an selbstverfertigten Kleidungsstücken aufgebracht hat, an Socken und «Lismern», an Gemüse und Brennholz, an Reparaturen und Flickarbeiten, und wie diese Dinge heute liegen, dann springt der Unterschied zwischen dem Damals und dem Heute ohne weiteres in die Augen. Darin liegt ein gutes Stück alltäglicher und psychologischer Wirtschaftsgeschichte. Alle sind wir in eine engmaschige, fast unlösliche Abhängigkeit von der Marktversorgung geraten, und zwar gilt dies für alle Stände, sogar für den Bauernstand, vor allem aber für die stän-

dig wachsenden Städte und die größeren Ortschaften, in denen sich die Industrie niedergelassen hat. In unserer Lebenshaltung sind wir alle «unselbständig verbrauchend» geworden. Mit dem Ergebnis, daß das Geld zwischen Produzenten und Konsumenten immer rascher und intensiver rollt und sich dabei in seiner Rolle als Vermittler und Wertmesser im Gütertausch abschleift wie die Kieselsteine im Bach. Wer den Ursachen der Preisentwicklung nachgehen will, wird auch diese ursächlichen Erscheinungen nicht außer acht lassen dürfen.

Gerade deshalb kommt der Arbeit von Dr. Ackermann ein besonderes Verdienst zu. Sie ist ein Versuch, aus den Wirbeln unserer bewegten Zeit die bestimmenden Momente herauszulesen. Und man darf sagen, sie ist ein erfolgreicher Versuch. Was der Inhalt bietet, ist Gegenwartsgeschichte, eine Dokumentation, die ihre Gültigkeit behalten wird. Alles fließt – diese Worte gelten in unserer Welt mehr als je zuvor. Immer wieder läßt uns die Hoffnung glauben, daß wir nach langen Anstrengungen auf der Paßhöhe angelangt sind, wo es erlaubt ist, die Rucksäcke abzuschnallen und die ersehnte Wegzehrung einzunehmen. Die Abhandlung von Dr. Ackermann zeigt, daß die Wirklichkeit eine andere ist. Sie bewegt sich und wir bewegen uns in ihr. Unsere Aufgabe aber besteht darin, daß wir uns mit diesem Gleiten der Dinge unablässig auseinandersetzen.

Winterthur, im Februar 1963

Dr. Oscar Sulzer